

## Wie sich die Coronakrise auf die Jüngsten auswirkt

In den Diskussionen der vergangenen Wochen und Monate rund um Ausgangsbeschränkungen, Hygienemaßnahmen und Lockdown wurde eine Personengruppe kaum erwähnt, obwohl diese massiv betroffen ist: Neugeborene, Babys, Klein- und Kindergartenkinder sowie ihre Familien wurden oftmals nur unter dem Aspekt der Virenvermeidung sowie der „Wirtschaftlichkeit und Betreubarkeit“ betrachtet. Die jungen Familien stehen bis heute vor besonderen Herausforderungen.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit den direkten Auswirkungen der Coronakrise auf die Jüngsten in unserer Gesellschaft.

Da die Kleinen nicht für sich selbst sprechen können verleihen wir Ihnen hiermit eine Stimme.

Die Bedürfnisse der Kinder selbst, die für ihre körperliche, kognitive und sozio- emotionale Entwicklung elementar sind, wurden und werden in der öffentlichen Diskussion kaum berücksichtigt. Da Entwicklungsschritte oft in engen Zeitfenstern ablaufen und aufeinander aufbauend sind, kann eine Unterbrechung und Irritation wie durch den Lockdown oder die vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen weitreichende Folgen haben. Diese Folgen sind nicht nur auf individueller Ebene zu sehen, sondern wirken sich in Folge auf das Gesundheits- und Bildungssystem der kommenden Jahre und Jahrzehnte aus und betreffen damit die gesamte Gesellschaft. Neben der notwendigen Verhinderung des Ausbreitens des Virus sind deshalb auch andere Aspekte von großer Bedeutung.

- Bei Frühgeborenen, Neugeborenen oder Säuglingen, die nach der Geburt im Krankenhaus bleiben müssen wurden Familien deswegen über mehrere Tage bis Wochen getrennt. Bei positivem Testergebnis der Mutter bedeutet(e) dies sogar eine mehrtägige Trennung der Neugeborenen von ihren Müttern und Vätern unter strengsten Vorsichtsmaßnahmen. Durch diese Störungen des frühesten Beziehungsaufbaus (Bonding), der zur Bindungsentwicklung sehr wichtig ist und dem Stress für die ganze Familie besteht die massive Gefahr von Bindungsproblemen und Regulationsstörungen auf Seiten der Kinder. Bei den Müttern vermuten wir, dass sich dadurch das Risiko einer postpartalen Depression erhöht, Väter und ihre Säuglinge haben erschwerte Bedingungen beim Beziehungsaufbau und der folgenden Bindungsentwicklung.
- Eltern von Säuglingen geraten häufig generell in eine durch die Veränderung der Lebenssituation hervorgerufene Einsamkeit. Diese kann sich auch in Beziehungsschwierigkeiten zum Baby auswirken, was wiederum Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung hat. Regelmäßiger persönlicher Austausch mit anderen Eltern / Müttern gemeinsam mit Fachpersonen kann dieser Isolation entgegenwirken und Gruppentreffen sind deshalb sowohl für Mütter als auch für die Kinder ein elementarer Aspekt zum Erhalt der psychischen Gesundheit. Die Distancingregeln für Gruppen in geschlossenen Räumen sind mit Kleinkindern nicht einhaltbar, weshalb Gruppenangebote für Eltern mit kleinen Kindern in vielen Institutionen derzeit nicht angeboten werden. Es muss überlegt werden, ob für diese Zielgruppen andere Regeln gelten können.

- Für die Entwicklung von Resilienz („Schutzschirm der Seele“ oder der Fähigkeit, mit Krisensituationen umzugehen) sind die Lebensumwelten von Kindern ein wichtiger Einflussfaktor. Bedeutsam sind insbesondere positive, stabile Beziehungen zu Erwachsenen auch außerhalb des Familiensystems und Kontakte zu Gleichaltrigen.
- Säuglinge und Kleinkinder brauchen Gleichaltrige zum gegenseitigen Lernen. Dies ist vor allem im sozialen Bereich nötig, betrifft aber auch die Bereiche Kognition, Sprache, Emotion, Motorik.... Dies fällt umso mehr ins Gewicht, wenn die Eltern krank oder belastet sind, der nötige Bewegungsraum oder die finanziellen Mittel fehlen oder die Eltern durch fehlendes Bewusstsein und Wissen nicht die nötigen Anregungen bieten können. Aus diesen Gründen sind Gruppenangebote für Familien mit Kleinkindern oder Krabbelstuben und Kindergärten viel mehr als nur Betreuungsstätten für die Kleinen. Sie bieten durch geschultes Fachpersonal und die Gruppe der Gleichaltrigen vielseitige Bildungsangebote, sind Übungsraum für den Umgang mit Regeln, Strukturen, Konflikten, Unterschiedlichkeit, Selbständigkeit und Loslösung, für das Trainieren von sozialen, motorischen und emotionalen Fertigkeiten und vielem mehr.
- Die Begleitung der Ängste und Fantasien von Kindergartenkindern rund um Corona müssen oberste Priorität haben. Sie befinden sich in ihrer Entwicklung in der sogenannten magischen Phase, in der sie den Glauben haben, dass Sie „Zauberkräfte“ haben. Das bedeutet, dass sie ihrer Überzeugung nach aber auch an negativen Dingen Schuld sind - z.B. dass der Opa stirbt, wenn sie im Kindergarten ihren Freund umarmen... Deshalb ist es wichtig, dass die Ängste und Sorgen der Kinder auch von entwicklungspsychologisch geschulten Personen gehört und beantwortet werden und die Eltern Information und Beratung bekommen. Die Pädagoginnen und Leitungspersonen der Kinderbetreuungseinrichtungen brauchen deshalb klarere Vorgaben im Umgang mit den Coronamaßnahmen und bei Bedarf Begleitung, damit sie mit den bestehenden Ängsten professionell umgehen können - denen der Kinder und der Eltern sowie auch ihren eigenen.
- Hygienemaßnahmen müssen an die Altersgruppe der Klein- und Kindergartenkinder angepasst werden. Diese Altersgruppe braucht besonders menschliche Nähe, sozialen Austausch, Körperkontakt, sie müssen singen, lachen und schreien dürfen und die Gesichter ihrer Bezugspersonen sehen können. Das Tragen von Mund- Nasen- Schutz im Umgang mit Babys und Kleinkindern ist deshalb sehr kritisch zu betrachten. Die Bindung zwischen Neugeborenen und ihren Bezugspersonen kann durch diesen „Fremdkörper“ gestört werden. Der MNS stört das Erkennen und Abstimmen der Mimik und damit der Signale, die im frühen Dialog zwischen Säugling und Erwachsenen elementar sind. In der späteren Entwicklung behindert er die so wichtige nonverbale Kommunikation und damit auch den Spracherwerb und kann in Betreuungseinrichtungen ein Gefühl von Distanz zwischen Betreuungsperson und Kind hervorrufen oder verstärken.

Wir wünschen uns, dass auf die beschriebenen elementaren Bedürfnisse der Jüngsten bei zukünftigen Corona-Entscheidungen stärker eingegangen wird.

Autorinnen: die Psychologinnen der Elternberatung- Frühe Hilfen und des Vereins PEPP

Kontakt: Elternberatung – Frühe Hilfen des Landes Salzburg, Fasanerstraße 35, 5020  
Salzburg. Tel: 0662 8042 2887, Mail: [elternberatung@salzburg.gv.at](mailto:elternberatung@salzburg.gv.at), Internet:  
[www.salzburg.gv.at/elternberatung](http://www.salzburg.gv.at/elternberatung), Facebook: [www.facebook.com/elternberatung.salzburg](http://www.facebook.com/elternberatung.salzburg)